Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 1 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 12. Sonnabend, 15. Januar 1870.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Januar. Die Hoffnungen auf eine Verständigung über die Kreisordnungsvorlage, die bisher sowohl in den Regierungskreisen als in den besonneneren parlamentarischen Kreisen genährt wurden und denen auch noch ein Artikel der neuesten „Provinzial-Correspondenz“ Ausdruck giebt, sind durch die gestrigen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, durch die Ablehnung des §. 27 über das Exekutiv-Strafverfahren der Verwaltungsbehörden stark erschüttert worden. Der Paragraph ist ein wichtiger Bestandtheil der Vorlage. Durch die Streichung desselben ist daher eine vollständige Lücke in der Vorlage entstanden, die, sollte sie durch ein späteres Votum in der Schlußberathung nicht wieder gut gemacht werden, das Zustandekommen des Reformwerks überhaupt stark in Frage stellt. — Es ist gemeldet worden, daß dem Justizminister Dr. Leonhardt der Kronen-Orden erster Klasse verliehen ist. Der Justizminister ist von dieser Auszeichnung durch ein, auch vom Bundeskanzler mit unterzeichnetes sehr gnädiges Allerhöchstes Handschreiben in Kenntniß gesetzt worden, in welchem ihm ausdrücklich die Allerhöchste Anerkennung für seine seit Uebernahme des Justizministeriums bewährten ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Rechtspflege für Preußen und den norddeutschen Bund ausgesprochen wird. — Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält heute ähnliche Mittheilungen in Betreff des Uebergangs des Ministeriums des Auswärtigen auf den norddeutschen Bund, wie wir gestern gemacht haben. Hinzufügen können wir noch, daß für den amtlichen Verkehr des preußischen Ministeriums des Auswärtigen mit den Bundesstaaten (als solchen und nicht als Mitgliedern des Bundesraths) alle bisherigen Bezeichnungen und Dienstsiegel dieses Ministeriums in Geltung bleiben. — Durch Allerhöchste Bestimmung ist an Stelle des Marine-Depots in Kiel eine Werft daselbst errichtet, deren Thätigkeit am 1. Januar 1870 begonnen hat. Als Geschäfts-Instruktion der neuen Werft ist die Dienstordnung der Königlichen Werft zu Danzig mit den erforderlichen Modifikationen eingeführt worden. Der Korvetten-Kapitän Berger ist als Ober-Werft-Direktor und der Kapitän-Lieutenant Kühne als Ausrüstungs-Direktor kommandirt worden. — Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Wechselstempel-Abgabe im norddeutschen Bunde bleiben die Behörden und Beamten, denen eine richterliche oder Polizeigewalt anvertraut ist, auch nach dem 1. Januar 1870 verpflichtet, die Versteuerung der bei ihnen vorkommenden Wechsel und Anweisungen zu prüfen und wahrgenommene Kontraventionen von Amts wegen zur Anzeige zu bringen. Durch eine Verfügung des Ministers des Innern sind daher die Königlichen Regierungen veranlaßt worden, die ihnen untergebenen Behörden auf die bezügliche Vorschrift des Gesetzes hinzuweisen und die Erfüllung derselben zu überwachen. — Auf Veranlassung der Petitionen, welche auf die Haftung der Eisenbahn-Gesellschaften für Körperverletzungen u. s. w. Bezug hatten, sollten nach einem Beschluß des Bundesraths die Bundes-Regierungen ersucht worden, über die Unterstützungskassen für Beamte und Arbeiter, welche bei den in ihrem Gebiete befindlichen Eisenbahnen eingerichtet sind, und über die Betheiligung der Eisenbahn-Verwaltungen bei diesen Kassen Mittheilungen zu machen. Das Gesuch ist auch an das preußische Handelsministerium gekommen, das seinerseits eine Verfügung an die Eisenbahn-Direktionen und Eisenbahn-Kommissariate erlassen hat, worin es dieselben auffordert, die Reglements der im Bereiche ihrer Verwaltung befindlichen Unterstützungskassen einzureichen und gleichzeitig die Betheiligung der Bahnverwaltungen an den einzelnen Kassen ersichtlich zu machen. — Die „Provinzial-Correspondenz“ theilt heute ausführlicher das Gutachten der Universität Berlin mit, worin die Zulassung der Realschul-Absturienten zu den akademischen Studium einmüthig abgelehnt wird. Es wird in demselben u. A. ausgeführt, daß die im Vergleich zu anderen Völkern hohe Stufe der Vorbildung unserer Universitäts-Jugend nur durch den Gymnasial-Unterricht zu erzielen ist, daß diese Vorbildung die eigentliche Grundlage des deutschen Universitätswesens ist und daß mit der Nothwendigkeit, sich jede Vorbildung anzueignen, eine wesentliche Ursache wegfallen würde, welche unsere nationale Kultur auf ihre Höhe erhalten hat. In ähnlicher Weise sprechen sich bekanntlich auch die übrigen bisher eingegangenen Gutachten der Universitäten über diese Frage aus. Durch diese Gutachten wird die Polemik mehrerer liberalen Blätter, z. B. der „Berliner Börsen-Ztg.“, der „Volks-Ztg.“, der „Danziger Ztg.“ u. s. w. ins rechte Licht gestellt, in welchem nicht nur mit großem Eifer für die Zulassung der Realschul-Abiturienten zu den Universitätsstudien eingetreten, sondern mit noch mehr Echauffement gegen das „System-Mühler“ deklamirt wurde. Man wird übrigens nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dieser Lärm nur von Leuten ausgegangen ist, die weder eine Universität noch ein Gymnasium besucht haben. Sie würden sonst jedenfalls anders urtheilen.

Berlin, 14. Januar. Se. Majestät der König empfing den Kronprinzen, welcher hierauf zur Jagd nach der Spandauer Forst fuhr, wohin Mittags auch die Kronprinzessin folgte. Nach den Vorträgen der Hofmarschälle hatte der König eine Unterredung mit dem diesseitigen Gesandten in Bern, Generallieutenant von Roeder, welcher sich vor seiner Abreise nach der Schweiz verabschiedete; ebenso mit dem Hausminister v. Schleinitz, der am Mittwoch vom Schlosse Trachenberg in Schlesien hierher zurückgekehrt ist und auch von der Königin empfangen wurde, arbeitete demnächst mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Chef des Militär-Kabinets v. Treskow und konferirte endlich mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. Das Diner nahm das Königspaar um 5 Uhr ein. Die Königin hatte vorher eine Ausfahrt gemacht. Die Donnerstags-Abend-Unterhaltungen werden, da der König noch der Ruhe und Schonung bedarf, wahrscheinlich erst in nächster Woche ihren Anfang nehmen. Gestern Abend waren einige fürstliche und hochgestellte Personen zum Thee geladen. — Mit der Abhaltung der heutigen Hofjagd im Grunewald hat der König den Kronprinzen beauftragt.

— Das Reglement für die Offizier-Wittwenkasse verordnet bisher, daß in gewissen Fällen zur Ermäßigung der bei der Militär-Wittwen-Pensions-Anstalt zu versichernden oder versicherten Pensionen, so wie zum gänzlichen Austritte aus dieser Anstalt die zustimmenden Erklärungen der betreffenden Ehefrauen in der für die Bürgschaften der Frauen vorgeschriebenen Form abzugeben waren. Nach Emanirung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der besonderen, bei Intercessionen der Frauen geltenden Vorschriften vom 1. Dezember 1869 tritt obige Form künftig außer Kraft, und sollen fortan jene Erklärungen der Ehefrauen genügen, wenn die Unterschriften der letzteren durch einen zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten öffentlichen Beamten, unter Beidrückung dieses Siegels, beglaubigt werden.

Hannover, 10. Januar. (B. P. C.) In den letzten Tagen hat die national-liberale Partei durch den Tod des Obergerichtsanwalts Dr. Bauermeister einen schmerzlichen Verlust erlitten; der Verstorbene war längere Zeit General-Syndikus der zweiten hannover. Kammer; bei seinem Tode gehörte er dem vor Kurzem konstituirten Central-Comité der national-liberalen Partei an. Ebenso droht der Partei noch ein anderer Verlust, indem der Obergerichtsrath Struckmann als Oberappellationsgerichtsrath nach Köln übersiedeln wird. — Für die Heidenmission haben die 35 evangelischen Gemeinden des Fürstenthums Osnabrück 976 Thlr. zusammengebracht, gewiß eine erfreuliche Erscheinung, vorausgesetzt freilich, daß man die Bekehrung eines Zulukaffern nicht höher achtet als die Werke christlicher Mildthätigkeit in unmittelbarer Nähe des Schenkenden, und die Letzterer nicht über die Heidenmission vergißt, wie das leider nur zu oft geschieht.

Bremen, 13. Januar. Die Bürgerschaft hat den Vertrag mit Preußen wegen Gebietserweiterung von Bremerhaven einstimmig angenommen.

Leipzig, 13. Januar. Der Literat Hepner ist durch Beschluß des hiesigen Bezirksgerichts aus seiner Haft mit der Erklärung entlassen worden, daß der Antrag des Berliner Stadtgerichts, ihn auszuliefern, abgelehnt worden sei.

Karlsruhe, 13. Januar. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf an, wonach an allen Gelehrtenschulen Lehrer jeder Konfession angestellt werden können.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Gutem Vernehmen nach hat die Minorität des Ministeriums dem Kaiser ihre Bereitwilligkeit erklärt, bis zur Beendigung der Adreßdebatte im Herrenhause im Amte zu bleiben, alsdann würde die Entlassung derselben wahrscheinlich sofort erfolgen.

Paris, 11. Januar. Die radikalen Blätter speien Feuer und Flamme, und Rochefort in der „Marseillaise“ greift die Kaiserliche Familie und die Regierung wo möglich mit noch größerer Heftigkeit an, als früher. Die Bonapartes werden insgesammt als Banditen behandelt, und am Schlusse seines Artikels wendet sich Rochefort an Frankreich, um es zu fragen, wie lange es noch diese Wirthschaft ertragen wolle. Die ganze Reihe von Artikeln befaßt sich ausschließlich mit dem Ereignisse von Auteuil, ein jeder besonders ist eine Schmähschrift gegen das Kaiserreich. Das Blatt wurde mit Beschlag belegt, und zugleich hat die Regierung bei der Kammer um die Erlaubniß nachgesucht, Rochefort wegen Beleidigung der Kaiserlichen Familie vor Gericht zu belangen. Die Kunde von diesem Schritte ist sogleich durch Anhänger Rochefort's unter die Arbeiter gebracht worden, und man ist um so mehr auf eine Kundgebung für morgen gefaßt, als der „Reveil“ und die „Reforme“ zugleich mit der „Marseillaise“ derselben günstig sind. Die Truppen sind für zwei Tage konsignirt, und die Regierung hat vor, einzuschreiten, falls die morgen glücklicher Weise in Neuilly und nicht in Paris stattfindende Beerdigung des unglücklichen Journalisten zu einer Demonstration führen sollte. Rochefort war gestern Nacht ziemlich ruhig und er wollte sich in seinem Blatte mäßigen, allein seine Freunde reizten ihn zu dem maßlosen Ausfalle von heute Morgen. Die Arbeiter, darunter die Drucker der „Marseillaise“, hatten sich heute vor dem gesetzgebenden Körper versammelt, um Rochefort bei seiner Ankunft eine Ovation zu bringen. Rochefort hat in der Kammer die Angriffe gegen die Regierung fortgesetzt und wurde zur Ordnung gerufen. Die Regierung hat sich nicht damit begnügt, die „Marseillaise“ mit Beschlag zu belegen, auch die Pressen dieses Blattes sind fortgeschafft worden. — Die auf heute angesetzt gewesenen Versammlungen in Belleville sind untersagt worden.

— Das Schicksal Victor Noir's erregt allgemeine Theilnahme. Derselbe war erst 23 Jahre alt und allgemein beliebt. Sein Vater (er ist ein Uhrmachergehülfe) liegt im Spital am Tode. Als man ihm die Nachricht von dem Tode seines Sohnes brachte, sagte er: „Laßt mich allein. Sagt ihr (der Mutter) nichts; ich will es ihr selbst mittheilen.“ Als die alte Frau vernahm, daß ihr Lieblingssohn ermordet worden, schleppte sie sich nach dessen Wohnung in Neuilly (im fünften Stock), um ihn nochmals zu sehen. Man ließ sie aber nicht vor. Einen schreckhaften Eindruck machte die sechszehn Jahre alte Braut, als sie die Nachricht von Noir's Tode erhielt. Sie wurde bleich wie der Tod, blieb aber kalt und unbeweglich. Sie ist eine Kreolin. „Vor drei Tagen“ — so sagte sie — „spielten wir, um zu sehen, wer zuerst sterben werde, und er verlor.“ Victor Noir war, als er sich zum Prinzen begab, ganz heiser. Er und Fonvielle hatten sich der erstee mit einem Stockdegen, der andere mit einem Revolver bewaffnet, weil man ihnen gesagt, daß der Prinz äußerst brutal und sie auf ihrer Hut sein müßten. Den ersten Anlaß zu dem Streite zwischen dem Prinzen Peter Bonaparte und den Redakteuren gaben zwei corsische Blätter, von welchen das eine vom Prinzen inspirirt ist und das andere der republikanischen Partei angehört. Der Streit, der mit echt corsischer Brutalität geführt wurde, hätte sich wohl auf den Federkrieg beschränkt, wenn Grousset, Redakteur der „Marseillaise“, der zugleich Korrespondent des republikanischen corsischen Blattes ist, nicht Partei gegen den Prinzen Peter ergriffen und diesen in der „Marseillaise“ mitgenommen hätte. Der Prinz schrieb hierauf das bekannte Schreiben an Rochefort, der ihn hierauf auch fordern wollte. Seine Sekundanten waren schon nach Passy unterwegs, als die Affaire zwischen dem Prinzen und Victor Noir vorfiel, und sie natürlich nun nicht in dessen Wohnung gingen. Wenn in Folge der Ermordung Victor Noir's die Entrüstung eine fast allgemeine ist, so ist die radikale Partei gerade so mit Wuth erfüllt. Am klarsten geht dies aus der „Marseillaise“ und dem „Rappel“ hervor, die geradezu zur Revolte auffordern und nicht mehr wollen, daß man die „Banditenherrschaft“ noch länger dulde. Besonders heftig ist Rochefort in seinem Artikel. Derselbe wurde jedoch in Unmasse verkauft, bis er heute Nachmittag saisirt wurde.

— Der „Figaro“ veröffentlicht eine Darstellung, welche Prinz Peter Herrn de Grave, einem ihm bekannten Redakteur dieses Blattes, der ihn gleich nach der That besuchte, übergeben hat. Der Prinz erzählte Herrn de Grave, daß er etwa 20 Minuten nach dem Vorfall sich an den Schreibtisch gesetzt und aus frischester Erinnerung die Thatsachen sofort niedergeschrieben habe. Er holte das Blatt aus seinem Kabinet und gestattete die Veröffentlichung. Diese Erzählung des Prinzen lautet:

„Diese Herren haben sich bei mir eingeführt, die Hände in den Taschen, mit drohender Miene; sie haben mir folgenden Brief übergeben. (Es folgt der Text des Schreibens Pascal Grousset's an die beiden Kartellträger.) Nachdem ich den Brief gelesen, habe ich gesagt: „Mit Herrn Rochefort sehr gern, mit einem seiner Handlanger — nicht.“ — „Lesen Sie den Brief“, sagte der Größere (Victor Noir). Ich antwortete: „Der ist gelesen, stehen Sie dafür ein?“ Ich hatte die rechte Hand in meiner Hosentasche auf meinem kleinen fünfläufigen Revolver, mein linker Arm war halb gehoben in einer energischen Haltung, als der Größere mich heftig ins Gesicht schlug. Der Kleinere (Herr Ulrich v. Fonvielle) zog aus seiner Tasche einen sechsläufigen Revolver; ich trat zwei Schritte zurück und feuerte auf denjenigen, der nach mir geschlagen hatte. Der Andere hatte sich hinter meinen Sessel versteckt und suchte zu schießen; aber er kam nicht dazu, den Hahn zu spannen. Ich ging zwei Schritte auf ihn zu und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der ihn aber nicht getroffen haben muß; dann hat er sich aus dem Staube gemacht und ist durch die Thür entkommen. Ich hätte noch feuern können, aber da er mich nicht geschlagen hatte, so ließ ich ihn laufen, obgleich er seine Pistole noch immer in der Hand hatte. Die Thür blieb offen. Im Nebenzimmer hielt er an und schlug auf mich an; ich habe noch einmal abgedrückt und endlich war er verschwunden.“

— Die „Marseillaise“, die mit schwarzem Rande erscheint, bringt folgenden extravaganten und unziemlichen Artikel von Rochefort:

„Mordthat, ausgeübt von dem Prinzen Peter Napoleon Bonaparte gegen den Bürger Victor Noir. Mordversuch, ausgeübt von dem Prinzen Peter Napoleon Bonaparte gegen den Bürger Ulric de Fonvielle. Ich habe die Schwäche gehabt, zu glauben, ein Bonaparte könnte etwas Anderes als ein Mörder sein. Ich habe mir einzubilden gewagt, ein ehrliches Duell wäre in dieser Familie möglich, wo Meuchelmord und Hinterlist traditionell und üblich sind. Unser Mitarbeiter Pascal Grousset hat meinen Irrthum getheilt und heute beweinen wir unseren armen und theuren Freund Victor Noir, hingemordet von dem Banditen Peter Napoleon Bonaparte. Wohlan, seit achtzehn Jahren befindet sich Frankreich in den blutigen Händen dieser Wegelagerer, die nicht zufrieden damit, die Republikaner auf den Straßen nieder zu kartätschen, sie auch in schmutzige Fallen zu locken, um sie zu Hause zu erwürgen. Französisches Volk, findest Du nicht endlich, daß dem jetzt genug ist?

Henri Rochefort.“

Paris, 12. Januar. Bei der Beerdigung Victor Noirs, welche heute ohne religiöse Ceremonien zu Neuilly stattfand, waren etwa 30,000 Menschen zugegen. Es herrschte große Aufregung und man rief: „Rache!“ „Es lebe Rochefort!“ — Bancel, Gambetta und Rochefort wohnten dem Begräbnisse bei; letzterer wurde auf dem Rückwege in den Champs Elysées von einer Ohnmacht befallen. Truppen und Polizeimannschaften hatten das Gebäude des gesetzgebenden Körpers besetzt. Auf dem rond point der Champs Elysées und der Place de la Concorde hatten sich zahlreiche Gruppen Neugieriger eingefunden, doch ist die Ruhe nicht gestört worden.

— Abends. Gesetzgebender Körper. Ferry kündigt eine Interpellation an, betreffend die Verfassungswidrigkeit des höchsten Gerichtshofes, sowie der Dekrete, welche denselben beriefen. Ollivier ersucht die Kammer, sich hiergegen zu erklären, da es sich nicht um eine Interpellation handle, sondern um einen Antrag, in dessen Ausführung sich der gesetzgebende Körper konstituirende Gewalt beilege und einem bestehenden Senatuskonsult zuwiderhandle. — Die Kammer geht über den Antrag Ferry's zur Tagesordnung über.

— Abends 10 Uhr 30 Min. Die Bestattung Victor Noirs ist ohne jeden ernsteren Zwischenfall vor sich gegangen. Das Einschreiten der Kavallerie beschränkte sich ausschießlich auf die Säuberung der Champs Elysées; nirgends wurde von der Menge Widerstand geleistet; auch wurden an dieser Stelle keine Verhaftungen nothwendig. Die Truppen ließen den Wagen Rocheforts und Raspails, welche sich in das Palais Bourbon begaben, ruhig passiren. Bei der Rückkehr vom Friedhofe vernahm man aus der Volksmenge vielfach den Ruf: Es lebe Rochefort, es lebe die Republik, sowie den Gesang der Marseillaise, ohne daß die Polizei Veranlassung zum Einschreiten fand. — Um 6 Uhr wurden die Truppen zurückgezogen. — Auf dem Place de la Concorde war ein Detachement Nationalgarde aufgestellt, welches von dem Volke mit Vivats begrüßt wurde. — In den späteren Abendstunden durchzogen zahlreiche Volkshaufen unter dem Gesang der Marseillaise die Boulevards; auch kam es hier wie in der Nähe der Bastille zu einigen Manifestationen, welche ein Einschreiten der Polizei und einige Verhaftungen veranlaßten.

— Mitternacht. Die Boulevards bieten den gewohnten Anblick dar: nirgends zeigen sich außergewöhnliche Anhäufungen der Menge; in allen Theilen der Stadt herrscht, soweit bis jetzt gemeldet wird, vollständig Ruhe.

Paris, 13. Januar. Das „Journal officiel“ meldet, daß der päpstliche Nuntius gestern dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Papstes überreicht hat.

— Die Militärbehörden hatten gestern außerordentliche Vorkehrungen getroffen; die Ruhe ist in der vergangenen Nacht nirgends gestört worden. — „Constitutionnel“ meldet, daß auf dem Boulevard Sebastopol einige Gamins Wagen umgeworfen haben, um den Barikadenbau nachzuahmen, wenige Verhaftungen hätten jedoch genügt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Paris, 13. Januar. Gutem Vernehmen nach war den Polizeiagenten gestern sehr streng eingeschärft worden, mit äußerster Schonung vorzugehen und nur in Fällen absoluter Nothwendigkeit Gewalt zu brauchen. Die Organe der Polizeibehörde wurden von den Bürgern in der Aufrechterhaltung der Ordnung vielfach energisch unterstützt. Auf dem Boulevard Montmartre wurden mehrere mit Waffen versehene Personen durch Bürger der Polizei übergeben.

— In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas der Abg. Nogent den Kommissionsbericht über den Antrag des Staatsanwalts, Anklage gegen Rochefort erheben zu dürfen. Die Kommission hat sich für Ertheilung der Erlaubniß zur Anklageerhebung aus-

gesprochen. Der Bericht wird gedruckt werden und demnächst die Berathung der Kammer über diese Angelegenheit stattfinden. Bei Verlesung des Kommissionsberichts war Rochefort anwesend.

— Der gesetzgebende Körper hat die Berathung über den Anklageantrag gegen Rochefort auf Montag anberaumt. Rochefort erklärte, ihm wäre es am liebsten, wenn die Berathung gleich morgen stattfände.

— Der Kaiser hat heute die Kasernen besucht und wurde Seitens der Truppen überall mit lebhaftem Zurufe empfangen. In den Arbeitsvierteln dauert die Aufregung fort, doch ist die Ruhe bisher nirgends gestört worden.

— Die Nichtigkeitsbeschwerde Traupmann's ist zurückgewiesen.

London, 11. Januar. Ueber Munzinger's Befinden berichtet ein Privatbrief aus Massauo vom 20. Dezember: „Herr Munzinger, der französische Konsul, ist langsam auf der Genesung von den im Lande der Bogos vor zwei Monaten empfangenen Schußwunden begriffen. Der zu ihm hingesandte arabische Arzt ist zurückgekehrt und erzählt, daß er ihm vier Kugeln herausgezogen habe. Der Meuchelmörder ist noch nicht verhaftet, es sind jedoch zwei Abessinier unter der Anklage der Betheiligung in Ketten gelegt worden. Einer von ihnen, ein eingeborener und in Frankreich erzogener jesuitischer Priester, Abu Emnetu, soll dem Meuchelmörder 40 Piaster gegeben haben, um die That auszuführen. Als einer von Kassa's Beamten ihn verhaftete, sagte er: „Rühre mich nicht an, ich bin ein französischer Unterthan." „Darüber später", erwiderte der Beamte, „einstweilen wollen wir diese Ketten an deine Hand legen und dich nach Adowa bringen."

Spanien. Nach einem Madrider Briefe der „Times" thut die republikanische Partei ihr Möglichstes, um aus den augenblicklich der monarchischen Partei ungünstigen Verhältnissen Nutzen zu ziehen. Im Sprechsaale des Kongreßgebäudes habe Castelar sich beikommen lassen, Prim über daß Mißgeschick mit seinen beiden Kandidaten aufzuziehen und zu fragen, ob er jetzt, wo weder an den Herzog von Genua noch an Dom Fernando mehr zu denken sei, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß nichts übrig bleibe als die Republik; darauf habe dann Prim in seiner trockenen sarkastischen Weise geantwortet, der Verlust jener zwei mache ihm wenig Sorgen, denn er habe noch sieben Könige im Rückhalt. Die Namen der Sieben habe er nicht genannt; allein auch ohne das sei den Republikanern für den Augenblick der Muth etwas gesunken. Der Berichterstatter macht die Zahl 7 in folgender Weise voll: 1) König Interregnum, 2) König Montpensier, 3) König Alfonso, 4) König Serrano, 5) König Prim, 6) König Rivero, 7) König Republik.

Bukarest, 12. Januar. Der Senat ist über die Interpellation Tells in Betreff des Pensionsfonds zur Tagesordnung übergegangen, in er gleichzeitig die Regierung zur strengen Befolgung des Gesetzes auffordert. — Es verlautet, daß eine Ministerkrisis bevorstehe.

Pommern.

Stettin, 14. Januar. Heute früh kurz nach 3 Uhr brach in einem Anbau auf dem der verehelichten Kaufmann Krappe gehörigen Grundstücke Lindenstraße Nr. 43 in Grabow a. O. Feuer aus, durch welches dieser Anbau, in welchem der Rentier Spiegelberg eine Harzkocherei betrieb, total eingeäschert, außerdem aber auch das angrenzende Wohnhaus erheblich beschädigt wurde. Der Kochraum war bis $12\frac{1}{4}$ Uhr Nachts benutzt worden, und da der betreffende Arbeiter bestimmt versichert, beim Verlassen desselben das Feuer in jenem Raum vollständig ausgelöscht zu haben, so läßt sich nur annehmen, daß einer mangelhaften Beschaffenheit der Feuerung die Entstehung des Brandes zuzuschreiben ist.

— Wir erhalten nachstehendes Schreiben mit dem Ersuchen um Veröffentlichung, welchem Wunsche wir gern entsprechen:

„Geehrter Herr Redakteur! In Nr. 8 Ihrer Zeitung bringen Sie die erfreuliche Nachricht, daß die Gehälter der Ober-Postsekretäre, Postsekretäre und Expedienten vom Jahre 1871 ab erhöht werden sollen. Wenn Sie jedoch dabei bemerken, daß durch diese Verbesserung das bisherige Mißverhältniß zwischen den Gehältern der Postbeamten und den Beamten der anderen Königlichen Verwaltungen endlich einmal ausgeglichen werden würde, und daß der Postdienst diese Gleichstellung rechtfertige, so kann ich nicht umhin, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß die Explikation wenigstens in Betreff der Ober-Postsekretäre nicht begründet ist. Die Regierungs- und Appellationsgerichts-Sekretäre, mit denen die Ober-Postsekretäre gleichstehen, beziehen durchaus keine höheren Gehälter als die Letzteren und sehnen sich nicht minder nach endlicher Aufbesserung. Auch die Sekretäre der Lokalbehörden sind ungeachtet ihrer Aufbesserung durchaus nicht besser gestellt, als die Postsekretäre."

— Die Bestimmung über die „im Interesse des Dienstes" erfolgende unfreiwillige Versetzung von Elementarlehrern kann auch, wie der Unterrichts-Minister ausführt, erfolgen, wenn der Betroffene sein Amt vorwurfsfrei verwaltet und durch seine Leistungen die Gemeinde wie die vorgesetzten Behörden befriedigt hat; sie kann erfolgen, weil „es höhere und weiter reichende Interessen des Dienstes giebt", welchen sich „der „Einzelne da, wo sie zur Geltung gebracht werden müssen, mit seinem persönlichen Interesse unterzuordnen" hat. Wenn, wird an einer anderen Stelle ausgeführt, Elementarlehrer an öffentlichen Volksschulen zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig werden, „so muß die Sorge der Aufsichtsbehörde wegen der immer in erster Linie stehenden Interessen der Schule regelmäßig darauf gerichtet sein, die förmliche Emeritirung der unfähig gewordenen Lehrer, die Ergänzung des durch Entnahme der Emerital-Pension verkürzten Stelleneinkommens bis auf den zum Unterhalt der Amtsnachfolger erforderlichen Betrag und dann die sofortige Wiederbesetzung der Stellen mit Lehrern, welche zu deren selbstständiger Verwaltung befähigt sind, herbeizuführen."

— Da auch gegenwärtig noch Realschulen zweiter Ordnung bestehen, in welchen das Lateinische nicht gelehrt wird, so darf nach einer Erklärung des Kriegs-Ministers und des Ministers des Innern, die lateinische Sprache als obligatorischer Gegenstand der Prüfung für den einjährig freiwilligen Militairdienst nicht behandelt werden.

— Die Ansicht, daß ein der richterlichen Ahndung unterliegendes Verbrechen überhaupt nicht Gegenstand einer „Disziplinar-Untersuchung" sein könne, wird von dem Unterrichts-Minister widerlegt, weil die §§. 3 ff. des Gesetzes vom 21. Juli 1852 den Fall, daß wegen der nämlichen Thatsachen (§. 4) eine gerichtliche Untersuchung und ein Disziplinar-Verfahren eingeleitet sind, ausdrücklich behandeln. Demgemäß enthalte auch die Abstandnahme der Staatsanwaltschaft von Erhebung einer Anklage kein rechtliches Hinderniß, in dem einzuleitenden Disziplinarverfahren auch die Beschuldigung u. s. w., zum Gegenstande der Untersuchung zu machen.

— Der „St.-A." veröffentlicht eine Verfügung des Kriegsministers und des Bundeskanzlers vom 31. Dezember 1869, betreffend das Verfahren mit den nach dem 1. Januar 1870 in das militärpflichtige Alter tretenden Studirenden der Theologie ꝛc. bezüglich Ableistung ihrer Militärdienstpflicht.

— Der Juwelier und Stadtälteste Herr C. A. Friedrich hierselbst beging gestern die Feier seines 50jährigen Bürger-Jubiläums. In Rücksicht darauf, daß der Jubilar eine lange Reihe von Jahren hindurch als Stadtverordneter und demnächst als Mitglied des Magistrats im städtischen Dienste thätig gewesen ist, wurde derselbe bei dieser Gelegenheit auch durch eine Deputation des Magistrats beglückwünscht und ihm ein Schreiben überreicht, in welchem jener Dienste in höchst anerkennenswerther Weise gedacht war.

— Auch im Innern des hiesigen „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" beginnt sich die Unzufriedenheit zu regen. So z. B. erklärte der Vorsitzende des Vereins, Finn, in der vorgestrigen geschlossenen, ziemlich zahlreich besuchten Versammlung, nachdem er die Mitglieder dringend ermahnt, Alles zu vermeiden, wodurch das Bestehen und die Interessen des Vereins gefährdet werden könnten, „daß er eine Zersplitterung und Gefährdung der Vereins-Interessen auch darin finde, wenn der Bevollmächtigte Armborst sich nächtlich tabagierend und im angetrunkenem Zustande umhertreibe." Auf ausdrücklichen Wunsch mehrerer Mitglieder wird diese Angelegenheit neuerdings zur Sprache kommen, wenn A. (der bekanntlich als Vertreter des Vereins noch in Berlin weilt) hier wieder anwesend sein wird. — Eine bereits wiederholt zur Sprache gekommene Geldangelegenheit (bisher unterlassene Ablieferung eingezogener Beiträge zur Vereinskasse) soll ebenfalls in nächster Sitzung erledigt werden. — Ferner wurde in letzter Versammlung beschlossen, eine „Krankenkasse" einzurichten und zu dem Zwecke zunächst Statuten auszuarbeiten. — Eine Sammlung für den erkrankten Kassirer Köckeritz ergab die Summe von 3 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.

— Ein leider nicht ermittelter Spitzbube, welcher gestern Abend aus dem Verkaufslokal des Zinngießers Kretschmer in der Schuhstraße die Ladenkasse entwendete, dürfte von seiner Ausbeute nicht besonders befriedigt sein, denn in der Kasse befanden sich nur — $2\frac{1}{2}$ Sgr. und einige werthlose Papiere.

Anclam, 13. Januar. In der Stadt zirkulirt eine Petition an den Reichstag, welche von dem ständigen Ausschuß des Vereins deutscher Aerzte und Naturforscher erlassen worden ist und viele Unterschriften findet. Die Petition verlangt eine durchgreifende sanitätliche Beaufsichtigung von Seiten der Regierung des norddeutschen Bundes, den Unterricht über Erkenntniß der Krankheitsursachen und Krankheitsverhütung an Universitäten, Fach- und Volksschulen.

Aus **Greifswald** schreibt man der „K.Z.": Bekanntlich hat die hiesige medizinische Fakultät die von Seiten des Kultusministers gestellte Anfrage, ob Realschul-Abiturienten zu Universitäts-Studien zuzulassen seien, bejahend beantwortet, während dieselbe auf anderen preußischen Universitäten verneint wurde. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes möchte es dem Schreiber dieses gestattet sein, die ihm bekannt gewordenen Motive des erwähnten Gutachtens auch weiteren Kreisen mitzutheilen. Die genannte Fakultät hat keineswegs die hohe Wichtigkeit der sogenannten klassischen Vorbildung zu jeglichem Universitäts-Studium, also auch zum medizinischen, unterschätzt, vielmehr dieselbe als ein wesentliches Erforderniß hervorgehoben. Sie hat es sogar für etwas Wünschenswerthes angesehen, wenn der für Gymnasien vorgeschriebene ausgedehnte Unterricht im Lateinischen und Griechischen nicht beschränkt zu werden brauchte. Sie hat aber dabei in Betracht ziehen zu müssen geglaubt, ob das Wünschenswerthe auch das praktisch Nützlichste sei, und ob nicht der Nachtheil, den ein Abzug in jenem Unterrichte mit sich bringt, durch den Vortheil aufgewogen wird, den die Berücksichtigung anderer wissenschaftlicher Fächer gewährt. Bei ihrer Erwägung ist die medizinische Fakultät eigentlich zu demselben Resultate gelangt, zu welchem auch dieselben Fakultäten auf anderen Universitäten gekommen sind, daß nämlich bei dem Unterrichte, welcher zur Vorbereitung für das Studium in der Medizin und in den Naturwissenschaften dienen soll, auch von früh an die Mathematik, die Naturwissenschaften im engeren Sinne, so wie die neueren Sprachen eine größere Berücksichtigung finden müssen, als dies auf Gymnasien geschieht. Nun hat aber „die Zeit" neben sehr vielen guten Eigenschaften die Kehrseite, daß sie gar keine Elastizität besitzt. Sollen auf Gymnasien die verlangten Desiderien erfüllt werden, so muß man entweder die Stundenzahl für den Unterricht vermehren, dann aber auch sich auf die gerechten Vorwürfe von Ueberbürdung und von Vernachlässigung des Grundsatzes: sit mens sana in corpore sano, gefaßt machen, oder man muß eben den Unterricht im Lateinischen und Griechischen beschränken. Tertium non datur. Letzteres ist aber unmöglich, wenn das Studium der Theologie, Philologie, Geschichte und Jurisprudenz nicht geschädigt werden soll. Es ist nun weiter zu beachten, daß die Vorbildung für die sog. induktiven Wissenschaften: Mathematik, Naturwissenschaften und die auf denselben fußende Medizin, auf Anschauung und Beobachtung ein besonders und größeres Gewicht legen muß, als die für die historischen Wissenschaften. Die Realschulen sollen aber gerade nach dieser Richtung hin wirken. Deßhalb darf man jedoch nicht glauben, daß in denselben die klassische Bildung als Nebensache angesehen wird, wie wir aus der Bekanntschaft mit der hiesigen Realschule wissen — Jünglingen, welche sich dem Studium der Medizin widmen wollen, muß es wenigstens ermöglicht werden können, frühzeitig eingehendere Kenntnisse in jenen Doktrinen, so wie in neueren Sprachen sich zu erwerben, da dieselben so sehr ins praktische Leben des Arztes eingreifen. Man muß wissen, daß sehr viele studiosi medicinae das leichteste französische oder englische Buch zu lesen außer Stande sind, daß sie sehr gewöhnlich in Mathematik und Naturwissenschaften, so namentlich in der Chemie, nicht die Kenntnisse mitbringen, die heutzutage jeder einigermaßen gebildete Laie hat, und daß daher der Lehrer, wenn er nicht unverständlich bleiben soll, bis auf die elementarsten Grenzen zurückgehen muß. Wir wollen freilich nicht in Abrede stellen, daß die Einrichtungen der Realschulen noch vieler Verbesserungen fähig sind. So viel steht indeß fest, daß diese nur dann einen guten Fortgang und einen ersprießlichen Zweck haben werden, wenn sie ihre wesentliche Bedeutung darin erkennen, eine Vorschule für das Studium der Naturwissenschaften und ihre Anwendung im praktischen Leben zu bilden. Wird dieses Ziel von der Regierung scharf ins Auge gefaßt, so werden die Realschulen fürder nicht mehr als Stiefkinder angesehen werden und ihre oberen Klassen werden nicht mehr, wie bisher, leer stehen, weil Jeder weiß, daß der Besuch keine Aussicht auf eine wissenschaftliche Lebensstellung darbietet.

□ **Stralsund,** 13. Januar. Schon seit Jahresfrist grassirt hier der Typhus, welcher noch ununterbrochen seine Opfer fordert. — Unsere Stadt bot im vergangenen Jahre im geschäftlichen Verkehr leider kein erfreuliches Bild. Alle Nahrungsmittel sind hier sehr theuer, der Verdienst unter der arbeitenden Klasse ist nur gering, Gewerbe und Geschäfte gehen mit wenigen Ausnahmen sehr flau. Vorzüglich leiden die Bauhandwerker, da außer den Bauten, welche die Stadt unternommen hat, sehr wenig gebaut ist. Aber der Stadtsäckel ist durch die kostspieligen Hafenbauten auch schon erschöpft, so daß dieselben einstweilen liegen geblieben sind. Zu dem Allen gesellt sich noch die Noth an baarem Gelde unter den Hausbesitzern und Geschäftsleuten. Sehr oft liest man in der „Stralf. Z." ganze Spalten von Konkursen oder Subhastationen. Aber eins steht hier in voller Blüthe — das Vergnügen. Jetzt beginnen die Maskenbälle und bald wird unsere Zeitung von bezüglichen Anzeigen eben so wimmeln, wie vorher von Fallissements. — Anerkennenswerth ist es, daß unsere städtische Behörde gerade in dieser Zeit eine Chaussee nach dem eine Meile entfernten Kirchdorfe Prohn bauen ließ, um neben einem gefühlten Bedürfniß auch den feiernden Arbeitern Beschäftigung zu geben. — Auch auf unserer Nachbarinsel Rügen sieht es trübe aus. Die schlechten Ernten, Hagelschläge ꝛc. haben einem Theil der dortigen Grundbesitzer nicht unwesentlichen Schaden gebracht. Ein großer Theil derselben befindet sich in Geldnoth und leiden die Pächter unter dem Druck hoher Pachten.

Schivelbein, 12. Januar. In Sachen des Strafgesetzbuch-Entwurfs hat unser Kreisphysikus Dr. Löffler von dem Bundeskanzler folgendes Schreiben vom 7. d. Mts. erhalten: „Das lebhafte Interesse, welches Ew. Wohlgeboren für die Ausarbeitung des norddeutschen Strafgesetzbuches in dankenswerther Weise bethätigt haben, macht es mir zu einer angenehmen Pflicht, Ihnen den Entwurf dieses Gesetzbuches, wie solcher aus den Berathungen der vom Bundesrathe erwählten Kommission hervorgegangen, in der Anlage ergebenst zu übersenden."

Vermischtes.

Liegnitz. Wie der „Br. Z." gemeldet wird, sind am 11. d. Nachmittags auf dem Kunitzer See 16 Kinder ertrunken, die auf einer Eisscholle, die plötzlich auseinanderborst, gespielt hatten.

Lübeck. Die hiesigen Blätter erzählen einen merkwürdigen Fall von Mondsucht. Ein neunjähriger Knabe, der Sohn eines Arztes in Lübeck, hatte früher an Mondsucht gelitten, längere Zeit aber keine Neigung zum Schlafwandeln gezeigt. Am 2. Januar lag er eines leichten Magenkatarrhs wegen in seinem Bette. Gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends muß er schlafend aus demselben gestiegen sein, das herabgelassene Rouleau zurückgelehnt und eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Hierauf hat er, um sich nicht zu schneiden, alle Glasstücke aus den Ecken des Rahmens sorgfältig herausgezogen und auf den Tisch gelegt, ist darauf zum Fenster hinausgeklettert (dasselbe ist im zweiten Stockwerke straßenwärts) und hat sich draußen herabhängen lassen. So haben ihn mehrere Leute gesehen, bis der Oberwächter gekommen ist und ihm zugerufen hat, er möge gut festhalten, er wolle in das Haus gehen und ihm wieder hineinhelfen. Von diesem Zurufe muß der Knabe erwacht sein, denn er hat plötzlich losgelassen, ist an der Mauer herabgerutscht, auf das Gesimse unterhalb des ersten Stockes aufgeschlagen, von demselben abgeprallt und über das Trottoir weg auf das Straßenpflaster geschleudert, wo ein Schneehaufen den Schlag ein wenig gemildert hat, so daß er nur einige Kontusionen und ein Loch im Kopfe erhalten hat, welches ziemlich blutete. Er ist bewußtlos in das Haus getragen und weiß auch jetzt von der ganzen Begebenheit nichts. Uebrigens ist er auf dem Wege der Besserung und beinahe schon ganz wieder hergestellt.

Wien. Ein schon vielfach angewendeter Gaunerkniff ist dieser Tage hier mit Erfolg angewendet worden. Es kam eine elegante Dame zum Verwalter der Irrenanstalt am Alsergrund und sagte, sie hätte an ihrem Neffen zeitweise Anfälle von Irrsinn bemerkt, sie ersuche daher den Verwalter, ihn zur Beobachtung unter Aufsicht zu nehmen, was dieser versprach. In kurzer Zeit kommt sie wirklich mit einem jungen Manne, läßt ihn in der Kanzlei des Verwalters zurück und entfernt sich allsogleich, wie sie gekommen war, per Fiaker. Auf die Bemerkung des Verwalters hin, daß sie nun eine Zeit lang unter einem Dache wohnen würden, sagte der ohnehin schon betroffene junge Mann, der Herr Verwalter möge ihm das Geld geben. Das gilt diesem für ein sicheres Zeichen, daß sein Gast irrsinnig sei; es wird geläutet, zwei Diener treten herein und dem gewaltig Widerstrebenden wird die Zwangsjacke angezogen. Nach geraumer Frist klärt sich die Sache folgendermaßen auf: Die besagte Dame hatte einen bedeutenden Einkauf gemacht und gab vor, ihre Geldbörse vergessen zu haben. Sie verlangte, ein Kommis möge mit ihr geschickt werden, um das Geld zu erheben, was auch geschah. Sie fliegen in den Wagen und hielten im Irrenhause; und daß der Kommis auch nicht zu schnell entlassen werde, dafür hatte die Dame durch ihren vorherigen Besuch gesorgt.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich kürzlich zu Wien in der Familie des Hofrathes Trexler. Gegen 5 Uhr wurde der Kaffee servirt und die mit Petroleum gefüllte Lampe angezündet. Es saßen ausschließlich nur Damen bei Tische und hatte die Frau des Hauses beim Serviren von Kaffeebrot die Lampe umgeworfen, deren Inhalt sich über den Tisch ergoß und sofort Feuer fing, welches sich den Kleidern der Damen mittheilte. Im Augenblicke standen sechs Personen in hellen Flammen. Alles stürzte durch- und übereinander, das gesammte Personal des Hauses konnte nur mit Mühe und eigener Gefahr der Flammen Herr werden. Die Hofräthin ist nur mit Mühe und eigener Gefahr der Flammen Herr werden. Die Hofräthin ist nur leicht verletzt, schwer hingegen drei andre Damen, sowie die beiden Töchter der Hausfrau. Die Gattin eines bayerischen Assessors aber erlag noch in der Nacht den erlittenen Brandwunden.

London. Hiesige Zeitungen machen das Publikum auf einen Gentleman aufmerksam, der eine neue Methode gefunden hat, sich täglich umsonst zu betrinken. Dieser Gentleman spaziert durch die Straßen und wenn ihm der Moment günstig scheint, fällt er um und bekommt epileptische Zuckungen. Natürlich eilen die Vorübergehenden ihm zu Hülfe, man macht ihm die Halsbinde lose, knöpft ihm den Rock auf und findet dann auf seiner Weste eine Karte aufgenäht, auf welcher die Worte stehen: „Lassen Sie mich nicht Ader; suchen Sie nur, ein Glas alten Cognac mir zwischen die Zähne zu bringen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar. Wetter Morgens — 2° R. und leichter Schneefall. Mittags trübe. Wind SO. Temperatur + 3° R.

An der Börse.

Weizen etwas fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. ger. 55—$56\frac{1}{2}$ Rt, besserer $57\frac{1}{2}$ bis 59 Rt, feiner 60—61 Rt, bunter poln. 55—58 Rt, 83- bis 85pfd. per Januar 61 Rt Br., per Frühjahr 61, $61\frac{1}{2}$, $61\frac{1}{4}$ Rt bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $62\frac{1}{2}$ Rt Br., per Juni-Juli $63\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd.

Roggen unändert, loco wenig angeboten, per 2000 Pfd. loco 75—77pfd. $39\frac{1}{2}$—41 Rt, 78—79pfd. $41\frac{1}{2}$ bis $42\frac{1}{2}$ Rt, 80—81pfd. 43—$43\frac{1}{2}$ Rt, 82—83pfd. 44—$44\frac{3}{4}$ Rt, per Januar 43 Rt Br., per Frühjahr 43 Rt bez, per Mai-Juni $43\frac{3}{4}$, 44 Rt bez. u. Br., per Juni-Juli 45 Rt nom.

Gerste per 1750 Pfd loco ger. ungar. und pomm. 33—$34\frac{3}{4}$ Rt, mittel $35\frac{1}{2}$—$36\frac{3}{4}$ Rt, feine $37\frac{1}{2}$—39 Rt, 70pfd. per Frühjahr pomm. 36 Rt Gd.

Hafer stiller, per 1300 Pfd. loco preuß. und poln. $24\frac{3}{4}$—$25\frac{3}{4}$ Rt, pomm. 26—$26\frac{3}{4}$ Rt, 47—50pfd. per Frühjahr $26\frac{1}{2}$ Rt Br., Mai-Juni 27 Rt be. u. Br.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- $43\frac{1}{2}$ bis 45 Rt, Koch- $46\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Rt, per Frühj. Futter- $46\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktbr. 92 Rt Br, 91 Gd.

Rüböl fest, loco $12\frac{1}{2}$ Rt Br., per Januar $12\frac{1}{2}$ Rt Br., April-Mai $12\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Br., Sept.-Oktbr. $11\frac{5}{6}$ Rt Br., $\frac{3}{4}$ Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $14\frac{1}{6}$, $\frac{5}{24}$ Rt bez., per Januar-Februar $14\frac{1}{4}$ Rt Br., Frühj. $14\frac{3}{4}$ Rt Br., Mai-Juni 15 Br., Juni-Juli $15\frac{1}{4}$ Rt Br. u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 61, Roggen 43, Rüböl $12\frac{1}{2}$, Spiritus $14\frac{1}{4}$.

Erwina.

Von

T. S. Braun.

(Fortsetzung.)

Es war schon ziemlich spät, als Erwina erwachte. Nach gemachter Toilette und genossenem Frühstück begab sie sich auf die Straße. Sie schritt verschiedene Straßen entlang, die Läden rechts und links aufmerksam musternd, und trat dann in eine Musikalienhandlung ein. Sie fragte nach einem bestimmten Liede und erhielt bald das Gewünschte. Nun nahm sie einen Fiacre, gab ihm Straße und Nummer von Ella's Wohnung und ließ sich dahin fahren. Klopfenden Herzens stieg sie die drei Treppen hinan und zog die Klingel an der bezeichneten Thür. Eine alte Magd öffnete und fragte nach ihrem Begehr. Erwina wünschte Madame zu sprechen, eine Bestellung zu machen. Die Magd warf einen verstehenden Blick auf die Notenrolle in der Fremden Hand und bat sie, einzutreten. Sie befanden sich in einem kleinen Vorsaal, der einige häusliche Geräthschaften enthielt, für welche die kleine Küche rechter Hand, deren Thür offen stand, keinen Raum mehr zu haben schien. Die Magd öffnete eine zweite Thür, verschwand einige Augenblicke hinter derselben und kehrte dann mit der Aufforderung, einzutreten, zurück. Welche Kraft brauchte Erwina, ruhig wie eine Fremde einzutreten und ihre Ergriffenheit bei diesem Wiedersehen zu bemeistern! Ella erhob sich bei ihrem Eintritt von einem mit Notenheften und Schreibutensilien bedeckten Tische in der Mitte des Zimmers, an welchem sie schreibend gesessen. Sie war in einen dunklen Unterrock gekleidet, das graugemischte Haar war schmucklos nach hinten gestrichen und am Hinterkopfe aufgesteckt. Die einst in übermüthiger Lebenslust flammenden Augen lagen erloschen und mit dunklen Ringen umschattet tief in ihren Höhlen, die klassisch geformten und darum noch immer schönen Züge waren hager, Marmorblässe bedeckte sie. Die ärmliche Einrichtung des Zimmers enthielt nur das Nöthigste für den Bedarf.

„Vergeben Sie," sprach Erwina kaum ihrer mächtig, „das Treppensteigen beklemmt mich." — Sie ließ sich auf den ihr gebotenen Stuhl nieder und hielt das Tuch an die bebenden Lippen. Ella harrte geduldig, indem sie ihren Platz am Tische wieder einnahm und das Geschriebene übersah. Erwina's Blick konnte unbemerkt an ihr hängen; nach einer Weile schaute sie auf.

„Ich wollte Sie bitten, Madame," nahm Erwina nun gefaßter das Wort, „dies Lied hier dreimal abzuschreiben. Ich liebe das Lied und will es meinen Zöglingen bei meinem Scheiden von ihnen zum Andenken reichen."

Ella nahm mit einer bewilligenden Neigung des Kopfes das Lied und schlug es auf. Als sie die Anfangsstrophe gelesen — Erwina hatte ein Lieblingslied Steinfeld's gewählt, welches er damals Ella gern singen hörte — fuhr sie mit der Hand nach dem Herzen und lehnte sich im Stuhl zurück. Sie faßte sich indeß. „Um Vergebung," bat sie, „ein Herzkrampf —"

„Vielleicht Mangel an Bewegung," sprach Erwina, besorgt näher tretend, „Sie mögen zu viel sitzen, zu viel schreiben." — Sie betrachtete die sauber und zierlich geschriebenen Blätter, welche auf dem Tische ausgebreitet lagen. „Wie schön und korrekt zugleich ist Ihre Arbeit," fuhr sie fort, „die Beschäftigung ist aber doch gar zu mechanisch, das Einerlei mag den Geist peinigen."

Ella schüttelte den Kopf. „Es giebt Zustände, in denen man einer mechanischen Arbeit allein fähig ist," sagte sie resignirt, „und nähen, sticken — ich finde Notenschreiben noch besser."

Die Unterhaltung war französisch geführt worden, und das mochte wesentlich dazu beigetragen haben, Ella's Aufmerksamkeit schlummern zu lassen. Nun wagte Erwina einige deutsche Worte. „Leben Sie immer so ganz allein, Madame? fragte sie.

Ella erhob den Kopf und schaute sie an. „Wie sagten Sie, Mademoiselle?" sprach sie leise und ihre Wangen färbten sich. Sie hatte wieder französisch gesprochen.

„Man sagte mir, Sie wären eine Deutsche," erwiederte Erwina, „und so fragte ich in Ihrer Muttersprache, die auch die meine ist, ob Sie stets so einsam leben, wie ich Sie eben gefunden?"

Ella nickte langsam und betrachtete Erwina stumm und grübelnd. Ihr mochten Erinnerungen erwachen — schwere Nebel deckten sie — „Sie sind aus jenem Lande?" sagte sie träumerisch.

Erwina bejahte und erzählte, daß sie im Begriff stehe, dahin zurückzukehren. Sie nannte den Namen jener Stadt, in welcher Ella und sie sich getroffen und Steinfeld mit ersterer sich verbunden hatte. Ella zuckte nun unter ihren Worten zusammen und starrte vor sich nieder. —

„Ihnen ist nicht wohl," sprach Erwina und die ganze Theilnahme ihres Herzens lag in dem Tone ihrer Stimme, „es quält mich, Sie so allein zu sehen, ruhen Sie ein wenig von Ihrer ermüdenden schweren Arbeit und erlauben Sie mir, noch bei Ihnen zu bleiben."

Ella machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Nein, nein," sprach sie, wie in großer Unruhe, „ich bitte Sie zu gehen, ich muß allein sein — ersparen Sie mir — Gründe zu geben."

Statt aller Antwort legte Erwina Hut und Shawl ab. Ella folgte ihrem Thun mit fieberhafter Spannung. „Mademoiselle, ich beschwöre Sie!" flüsterte sie kaum hörbar.

„Ich mag nicht wissen, was Sie drückt und quält," sprach Erwina, ihren Sessel dicht an Ella's Stuhl heranziehend und ihre kalte Hand ergreifend, „ich will nicht hören, was Sie in die Einsamkeit bannt und traurig macht, ich sehe ihr Leidensgesicht, und das Herz in meiner Brust treibt mich an, Sie so nicht zu verlassen. Schicken Sie mich nicht fort, ich gehorche Ihnen nicht. Ich will Ihr müdes Haupt an meinen Busen legen, hier sollen Sie alles Leid der Vergangenheit verschlummern und getröstet erwachen. Ich sehe Ihren Schmerz, die edle Resignation Ihres Wesens, die Beschränktheit Ihrer Existenz, die quälende Arbeit und den kärglichen Unterhalt eines Lebens, das Sie drückt — lassen wir die Vergangenheit, diese bewunderungswürdige Gegenwart gewinnt nun mein ganzes Herz." —

Ella ebebte wie das Laub der Espe im Winde. „Man hat Ihnen also gesagt," sagte sie tonlos, „ich wußte nicht, daß ich gekannt bin — —"

„Man sagte mir in der Musikalienhandlung, daß Sie sehr schöne Noten schrieben und eine Deutsche seien — sonst nichts," berichtete Erwina.

Ella schaute sie zweifelnd an. Ihr Blick heftete sich fest und fester auf Erwina, sie schaute sie an wie in tiefen, zerstreuten Gedanken, ihre Brust athmete schwer, sie griff wieder nach dem Herzen. Eine furchtbare Spannung drückte sie auf ihrem Angesicht aus, als sähe sie einen Geist, der sie mit Entsetzen erfüllte. „Ihren Namen — ich bitte," stieß sie wie in Seelenangst hervor.

Erwina umschlang sie mit beiden Armen. „Hier, arme Ella, sollst Du ruhen," sagte sie unter strömenden Thränen, „am Herzen Deiner Erwina, die gekommen ist, um sich nie mehr von Dir zu trennen. Du mußt es dulden," flüsterte sie, „Du weißt es ja noch — er dachte es sich ja so schön, wenn wir Freundinnen wären." —

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Rosa Heinrichsdorf mit dem Kaufmann Herrn M. S. Alexander (Gr. Jestin—Nakel).

Geboren: Ein Sohn: Herrn W. Glawe (Stettin). — Herrn Jacob (Franzburg). — Eine Tochter: Herrn Kortum (Wieck).

Gestorben: Herr Maler Mohrmann (Colberg). — Herr Kaufmann Reinhold Gellentin (Stralsund). — Frau Kornführer geb. Dinse (Stettin). — Frau Caroline Kunzmann gell. Kräfft (Cöslin). — Frau C. Schulz geb. Passow (Jager).

Termine vom 17. bis incl. 22. Januar.

In Subhastationssachen.

17. Kr.-Ger.-Comm. Jacobshagen. Wohnhaus Nr. 149 daselbst nebst Gärten und Ackern des Gastwirths Jaenke.

18. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstück Nr. 18a zu Benz des Halbbüdners Carl Gutzmann.

18. Kr.-Ger.-Deput. Ueckermünde. Büdnergrundstück Nr. 77 in Ferdinandshoff der Wittwe Gauschowschen Erben, und Wohnhaus Nr. 150 daselbst der Böttchermeister Niemannschen Erben.

18. Kr.-Ger.-Comm. Regenwalde. Wohnhaus nebst Zubehör der Wittwe Lüderitz daselbst, und Grundstück Nr. 1 in Zozenow des Schulzen Liedtke, resp. dessen Erben.

19 Kr.-Ger. Anklam. Hausgrundstück des Schuhmachermeister Krohn daselbst.

19. Kr.-Ger. Naugard. Der ideelle Antheil der verehel. Bauer Prahl an dem Bauerhofe Nr. 412 in Groß-Sabow.

21. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Garten Nr. 114 des Tischlermeisters Abel daselbst.

22. Kr.-Ger. Cammin. Haus Nr. 318 daselbst nebst Zubehör des Tischlermeisters Louis Frank.

22. Kr.-Ger. Anklam. Das zur Kaufmann Ruckowschen Konkursmasse gehörige, Nr. 372 der Peenstr. daselbst belegene, auf 9274 Rℓ 24 Sgr 2 taxirte Grundstück.

22. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Grundstück Nr. 566 daselbst des Mühlenmeisters Plank.
Grundstück Nr. 52 daselbst nebst Wiesenantheil des Klempnermeisters Loosten und Schlossermeisters Carl Schröder.

In Konkurssachen.

22. Kr.-Ger.-Deput. Rügenwalde. Zweiter Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Schulzenhofsbesitzers Christian Tietz zu Abtshagen.

Stettin, den 14. Januar 1870.

Bekanntmachung,

betreffend die zur seemännischen Bevölkerung gehörenden Militairpflichtigen.

Alle zur seemännischen Bevölkerung des Norddeutschen Bundes gehörenden Militairpflichtigen, welche in den Jahren 1845 bis einschließlich 1849 und **früher** geboren sind, sich in der Stadt Stettin und den zum städtischen Gebiete gehörigen Etablissements aufhalten und eine **feste Bestimmung Seitens der Marine-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben,** werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtsscheine, Militair- und Schiffspapiere

am Mittwoch, den 19. d. Mts., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,

im Polizei-Direktionsgebäude, gr. Wollweberstraße Nr. 60/61, zwei Treppen hoch, in der I. Bureau-Abtheilung zu melden.

Zur seemännischen Bevölkerung des Norddeutschen Bundes gehören:

a. Seeleute von Beruf, d. h. Leute, welche mindestens ein Jahr auf Norddeutschen See-, Küsten- oder Haff-Fahrzeugen oder Booten gefahren sind;
b. See-, Küsten- und Haff-Fischer, welche die Fischerei mindestens ein Jahr gewerbsmäßig betrieben haben;
c. Schiffszimmerleute, welche ausweislich ihrer Papiere zur See gefahren sind;
d. Maschinisten, Maschinisten-Assistenten und Heizer von See- und Flußdampfern.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V. **Mannkopff.**

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 10. d. Mts. tritt zu dem Reglement und Tarif für den direkten Güter-Verkehr zwischen Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und Stationen der diesseitigen Bahn ein Nachtrag, enthaltend anderweite Tarifsätze für Eil- und Frachtgüter, sowie Frachtsätze für die als Verbandsstationen neu hinzugetretenen Stationen Märzdorf, Landeshut und Liebau der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Bahn, in Kraft.

Druck-Exemplare des Tarif-Nachtrages sind in unserer hiesigen Güterkasse für die Stammbahn und bei den Güter-Expeditionen Neustadt E/W., Stolp, Cöslin, Colberg, Prenzlau, Pasewalk und Stralsund zu 1 Sgr pro Stück zu haben.

Stettin, den 8. Januar 1870.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Vorläufige Concertanzeige.

Zum Besten der Stiftung Salem in Neu-Torney wird am Montag, den 24. Januar, ein Vokal- und Instrumentalconcert, unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten, der Stettiner Liedertafel, sowie der **Orlin'schen** Kapelle, unter Leitung des Herrn **Dr. Krause** im Casinosaale stattfinden.

Näheres durch die Programmes.

Der Vorstand der Stiftung Salem.
Thekla von Hünerbein. Pauli, Prediger an St. Jacobi.
Gräber, Gutsbesitzer. **Emilie Pitzschky. Hoppe,** Stadtrath.

Wissenschaftlicher Verein.

Montag, den 17. Januar, um 7 Uhr Abends im Conferenzzimmer des Marienstifts-Gymnasiums.
Herr **Dr. Behm jun.:** Ueber den Schlaf.

Der Wissenschaftliche Verein, welcher zu Michaelis 1856 gegründet worden ist, versammelt sich im Winter monatlich wenigstens einmal, um Vorlesungen oder freie Vorträge anzuhören, an die sich, wenn es gewünscht wird, Besprechungen anknüpfen können. Im gegenwärtigen Winter sind bereits zwei Vorträge gehalten worden, drei bis vier stehen noch in Aussicht. Um dem Verein beizutreten, bedarf es nur einer Anmeldung bei dem unterzeichneten Vorsitzenden. Der Beitrag beträgt jährlich 1 Rℓ.

Heydemann,
Gymnasial-Direktor.

Brenn- und Kittanstalt,
Jakobikirchhof 8.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 1. Februar cr. tritt für unsere sämmtlichen Bahnstrecken ein neuer Fahrplan in Kraft; die wesentlichsten Veränderungen gegen den bisherigen Fahrplan sind folgende:

Ia. Richtung Berlin—Stettin—Stolp.

1. Pers.-Z. Abg. Berlin 6. 15. früh, Ank. Stettin 9. 48. Vm., Ank. Stargard 11. 10. Vm.
2. Courier-Z. Abg. Berlin 8. 45. Vm., Ank. Stettin 11. 14. Vm., Ank. Stolp 4. 46. Nm. *
3. Pers.-Z. Abg. Berlin 1. 5. Nm., Ank. Stettin 4. 35. Nm., Ank. Stolp 11. 25. Ab.
4. Pers.-Z. Abg. Berlin 7. — Ab., Ank. Stettin 10. 28. Ab., Ank. Stargard 12. 23. Ab.
5. Pers.-Z. Abg. Stettin 6. 20. früh, Ank. Stolp 12. 55. Nachm.

*** Courierzug zu 2 ist von Stargard bis Stolp Schnellzug.**

Ib. Richtung Stolp—Stettin—Berlin.

1. Pers.-Z. Abg. Stolp 5. 40. früh, Ank. Stettin 11. 37. Vm., Ank. Berlin 3. 16. Nm.
2. Schnellzug Abg. Stolp 10 30. Vm., Ank. Stettin 3. 28. Nm., Ank. Berlin 6. — Ab. *
3. Pers.-Z. Abg. Stolp 4. 10 Nm., Ank. Stettin 10. 15. Abends.
4. Pers.-Z. Abg. Stargard 4. 37. früh, Ank. Stettin 6. 15. früh, Ank. Berlin 10. — Vm.
5. Pers.-Z. Abg. Stargard 4. 10. Nm., Ank. Stettin 5. 12. Nm., Ank. Berlin 9. — Ab.

*** Schnellzug zu 2 ist von Stargard bis Berlin Courierzug.**

IIa. Richtung Berlin-Stralsund:

1. Pers.-Z. Abg. Berlin 6. 15. früh, Ank. Pasewalk 9. 40 Vm.
2. Courierz. Abg. Berlin 8. 45. V., Ank. Stralsund 2. 6. Nm.*
3. Pers.-Z. Abg. Berlin 5. 30. Nm, Ank. Stralsund 11. 28. Ab.
4. Gemischter Z. Abg. Pasewalk 5. 20 früh, Ank. Stralsund 10. 22. Vm.

* Courierzug zu 2 von Angermünde bis Stralsund Schnellzug.

IIb. Richtung Stralsund-Berlin:

1. Pers.-Z. Abg. Stralsund 5. 30. früh, Ank. Berlin 11. 55. Vm.
2. Schnellz. Abg. Stralsund 12. 41. Nm., Ank. Berlin 6. Ab. *
3. Gemischter Z. Abg. Stralsund 6. 10. Ab., Ank. Pasewalk 11. 7. Ab.
4. Personen.-Z. Abg. Pasewalk 11. 42. Vm., Ank. Berlin 3. 16. Nm.

* Schnellzug zu 2 von Angermünde bis Berlin Courierzug.

IIIa. Richtung Stettin-Straßburg:

1. Pers.-Z. Abg. Stettin 8. 45. früh, Ank. Straßburg 10. 18. Vm.
2. " " " " 10. 35. Vm., Ank. Pasewalk 11. 32. Vm.
3. " " " " 3. 43. Nm., Ank. Straßburg 5. 31. Nm.
4. Gemischter Z. Abg. Stettin 7. 19. Ab., Ank. Straßburg 9. 51 Ab.

IIIb. Richtung Straßburg-Stettin:

1. Pers.-Z. Abg. Straßburg 7. 28 früh, Ank. Stettin 9. 35. Vm.
2. Gemischter Z. Abg. Straßburg 11. 8. Vm., Ank. Stettin 1. 35. Nm
3. " " " Pasewalk 3 24 Nm., Ank. Stettin 4. 23. Nm.
4. " " " Straßburg 5. 41. Nm., Ank. Stettin 7. 19. Ab.

Mit den **Courierzügen** werden, wie bisher, nur Reisende I. und II. Wagenklasse befördert. Die **Schnellzüge** befördern nur Personen I., II. und III. Wagenklasse, während mit den **Personenzügen** Personen in allen 4 Wagenklassen befördert werden.

Druck-Exemplare des neuen Fahrplans sind vom 25. d. Mts. ab bei den Billetkassen unser Stationen zum Preise von 1 Sgr pro Stück käuflich zu haben.

Stettin, den 11. Januar 1870.

Directorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Das

Greifswalder Adreßbuch

für jeden Grossisten, Banquier und für jedes Comptoir unerläßlich, ist zu beziehen für den Preis von 25 Sgr. durch

Herm. Ritterbusch,
Greifswald.

Eine

Zündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Kundschaft, soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umständehalber **unter sehr günstigen Bedingungen** verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
A. Molling in Hannover.

Pfänder

werden versetzt und eingelöst im hiesigen Leih-Amt, auch wird Geld auf Pfandscheine, Betten und Möbel auf Rückkauf besorgt bei der conz. Frau **Schultz,** kleine Domstraße 12.

Clavier-Transport-Institut

der **Pianoforte-Handlung** von
G. Wolkenhauer,
Stettin, Louisenstraße Nr. 13.

Das Institut übernimmt den Transport aller Arten Pianos, als Flügel, Pianos in Tafelform, Pianinos und Harmoniums, **verpackt** und **unverpackt, nach** und **von** allen Orten Stettins und nähern Umgebung, auf Wunsch auch **nach** und **von** außerhalb nach den Sätzen des nachstehenden Tarifs.
Bestellungen werden erbeten
im Comtoir, Louisenstr. 13, part.

Tarif.

		Rt.	Sgr.
I.	Für den Transport eines **unverpackten Pianos in Tafelform, Pianinos** oder **Harmoniums**		
	a) im Innern der Stadt	—	20
	b) nach oder von Grabow, Grünhof, Fortpreußen, Bollwerk, Kronenhof oder diesen gleich zu erachtenden Entfernungen	1	—
	c) nach oder von Bredow, Bredow-Antheil, Züllchow, Friedrichshof, Galgwiese, Pommerensdorfer Anl. Central-Güter-Bahnhof . . .	1	15
	d) nach oder von Frauendorf, Gotzlow, Eckerberg u. anderen Plätzen, die nicht über 1 Meile von Stettin entfernt liegen	2	15
II.	Für den Transport eines **Flügels**		
	ad I. a)	1	15
	ad I. b)	1	20
	ad I. c)	2	—
	ad I. d)	3	—
III.	Für den Transport eines **verpackten Pianos in Tafelform, Pianinos** oder **Harmoniums** einschließlich der Kosten für Aus- oder Verpacken derselben tritt zu den einzelnen Sätzen je ein Aufschlag ein von	—	15
IV.	Desgleichen eines **Flügels** von . .	—	20



Möbel,

Polsterwaaren u. Spiegel
offerirt in reichhaltigster Auswahl zu den solidesten Preisen **auch auf Abzahlung**
die neue Möbelhandlung von
J. Loewenstein,
30 obere Schuhstraße 30
neben **Gebr. Cronheim.**

Schablonen

zu **Wäschestickereien** in großer **Auswahl,** jede **Bestellung** von **Metall-Schablonen** wird billig angefertigt.

Petschafte,

sowie jede Gravirung in allen Metall, sauber und billig bei **A. Schultz,** kleine Domstr. 12, 1 Treppe.
Daselbst wird Wäsche sauber und billig aufgezeichnet und gestickt.

Jagd-Gewehre,

Fabrikat von **Jos. Offermann,**
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. P. 1869.

Einfache Jagd-Gewehre	von	$2^2/_3$	Rt. an.
Doppelte "	"	$5^2/_3$	" "
do. Damasc und Patent	"	$10^1/_2$	" "
Lefaucheux	"	22	" "

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie
Jos. Offermann's Feliale,
Königsberg i. P., Münzstraße Nr. 28.

Max Eckstein,

Advocat in Leipzig.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, **ohne innerliche** Medikamente geheilt
Adresse **Dr. M. Rottmann** in **Aschaffenburg** a. Main. (Gegenseitig franko).

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.



G. Wolkenhauer's
Hof-Pianoforte-Handlung

Stettin, Louisenstraße Nr. 13.
empfiehlt
Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Harmoniums, Pianos und Pianinos
in grösster Auswahl zu soliden Preisen und unter fünfjähriger Garantie für Güte und Fehlerfreiheit.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Echter hellbrauner Dorsch-Leberthran
(Oleum jecoris aselli),

zubereitet zum medicinischen Gebrauch auf den Loffoden-Inseln und vor Füllung chemisch geprüft von

Dr. L. J. de Jongh.

Mitglied der medicinischen Facultät in S'Haag, correspondirendem Mitglied der Societé medicopratipue zu Paris etc. etc.

Dieser bereits seit **länger als zwanzig Jahren** in Deutschlanh Frankreich, England und Russland zur Anwendung kommende Leberthran wird durcd **sorgfältige Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen** gewonnen. Bei seiner Zubereitung unterliegt er durchaus keinem chemischen Reinigungsprocesse, befindet sich vielmehr ganz in dem **ungeschwächt primitiven** Zustande, wie er aus der Hand der Natur hervorgeht, und **zeichnet sich daher vor allen anderen Thransorten durch einen überwiegenden Gehalt** an **heilkräftigenden Ingredienzien** aus, vermöge deren er nicht allein in der Anwendung **bedeutend wirksamer und zuverlässiger** ist, sondern auch **durch viel kleinere Mengen in viel kürzerer Zeit zum Heilziele führt,** zumal er die anerkannte seltene Eigenschaft besitz, **leicht vertragen und gut verdaut zu werden.** Mit Rücksicht auf diese höchst wichtigen terapeutischen Vorzüge erweist sich der **Dr. de Jong**'sche **hellbraune Dorsch-Leberthran im Gebrauch billiger,** als die sogenannten blanken oder gereinigten Sorten, während er sich noch dem gewöhnlichen ungereinigten Thran durch den ihm eigenthümlichen **besseren Geschmack und Geruch** unterscheidet, welche dem Patienten die Anwendung besonders erleichtern.

In **Original-Flaschen,** deren Etiquetten mit Stempel und Namensunterschrift des Dr. de Jongh versehen sind und deren Envelloppen **zum Schutze gegen Verfälschungen den gesetzlich deponirten Namenszug des Unterzeichneten tragen,** ist der **Dr. de Jong**'sche **hellbraune Dorsch-Leberthran echt zu beziehen** aus dem **Haupt-Depot für den deutschen Zollverein und die Schweiz** bei

J. W. Becker in Emmerich am Rhein,

sowie unter anderen

in Stettin bei Ferd. Keiler,
in Greifswald bei Herm. Ritterbusch.

Soliden Geschäftshäusern solcher Orte, an welchen noch keine Niederlagen errichtet sind, wird der Verkauf unter vortheilhaften Conditionen auf Verlangen übertragen.

Brochüren werden in allen Depots unentgeltlich abgegeben.

OMNIBUS.

Das beliebte Familienblatt **„Omnibus,"** welches mit dem 1. Januar 1870 seinen **neunten** Jahrgang beginnt, wird von fesselnden und anziehenden Romanen zunächst folgende bringen:

Der Lord von Lyle, oder: **Aus Grabes Nacht.**
Unter dem Gewehr. (Humoristische Erzählung aus dem jetzigen Soldatenleben).
Die Mumie von Rotterdam. (Mit Illustrationen von Sundblad).
Durch Kampf zum Sieg. *)
*) Dieser spannende Roman des beliebten Romanschriftstellers E. A. König wurde in New-York mit dem ersten Konkurrenzpreise von tausend Dollars gekrönt.

Ferner: **Schildereien aus Mecklenburg (Königsschießen — Predigerwahl — Landtagssitzung 2c.)** Drastisch, lebenswahr und amüsant.
Aus den Jugendtagen Louis Napoleons.
In einem amerikanischen Polizeigerichte.
Schiller in Mannheim.
Der Amtmann von Spitzbergen — 2c. 2c.

Der Pflege der Gesundheit, dieses wichtigen Gutes, werden wir, wie bisher, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden durch populäre Belehrungen aus kompetenten Federn, auch die mit so großem Beifall aufgenommenen
„Skizzen aus der Mappe eines Naturarztes"
fortsetzen.

Unser Streben, uns auch der Allen wohlthuenden heiteren Seite des Lebens zuzuwenden, dokumentiren wir, neben anderen Illustrationen in künstlerisch gediegener Ausführung, durch eine Serie humorsprühender Bilder zu den
Fahrten und Abenteuern des populären Lügners Münchhausen.

Preis pro Quartal 13 Sgr. — 46 Kr. rhein., — 80 Nkr. ö. W. in Heften à 5 Sgr. — 18 Kr. rhein. — 32 Nkr. ö. W. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter des norddeutschen Bundes, Süddeutschlands, Oesterreichs und der Schweiz entgegen.

Das allgemeine deutsche Heiraths-Vermittelungs-Institut in Darmstadt,

welches durch seine allgemein bekannte Reellität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebündnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- u. Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Direktors beschieden; Comptoir für dieselben ganz appart.)

☞ Keine Vorausbezahlung bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Diskretion.

☞ Unsere Vermittelungen erstrecken sich auch in's Ausland.

Die Direktion.

☞ Jedem Brief ist eine Freimarke zur Frankatur der Rückantwortung beizufügen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zu bald oder 1. April d. J. suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling
Berlinchen N./M.

O. Blankenheim,
Apotheker.

Stettiner Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Januar.
Zum Benefiz für Herrn **Kowalsky.**
Robert und Bertram,
oder:
Die lustigen Vagabonden.
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von G. Räder.
Musik von Fischer.

Variété-Theater.

Freitag, den 11. Januar. **Die Macht der Liebe,** oder: **Wenn alte Männer junge Frauen nehmen.** Lustspiel in 2 Aufzügen von Felix. **Im Wartesalon erster Klasse.** Lustspiel in 1 Aufzug von Hugo Müller. **Ein Stündchen auf dem Comtoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Haber. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 15. Januar. **Die Frau Mama,** oder: **Eine moderne Ehe.** Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Tableaux von O F. Berg und E. Jacobson. Musik von G. Lehnhardt.

Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang.

nach **Berlin: I.** 6 U. 30 M. Morg. **II.** 12 U. 15 M Mittags. **III.** 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug) **IV.** 6 U. 30 M. Abends.

nach **Stargard: I.** 6 U. 5 M. Morg. **II.** 9 U. 55 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **III.** 11 U. 35 M. Vorm. **IV.** 5 U. 17 M. Nachm. **V.** 8 U. 16 M. Abends (Anschluß an die Züge bei II.) **VI.** 11 U. 3 M. Nachts.

In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug **II.** nach Pyritz und Naugard, an Zug **IV.** nach Gollnow, an Zug **VI.** nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Cammin und Treptow a. R.

nach **Cöslin und Colberg, Stolp** (per Stargard): **I.** 6. U. 5 M. Vorm **II.** 11 U. 35 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 5 U. 17 M. Nachm.

nach **Pasewalk, Stralsund** und **Wolgast: I.** 6 U. 55 M. Morg. **II.** 10 U. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U. 55 M. Abends.

nach **Pasewalk u. Strasburg:**
I. 8 U. 45 M. Morgens } Anschl. nach Hamburg.
II. 3 U. 57 M. Nachm. }
(Anschluß an den Courierzug nach Hageno und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U. 55 M. Ab.

Ankunft.

von **Berlin: I.** 9 U. 45. M. Morg. **II.** 11 U. 26 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 4 U. 52 M. Nachm. **IV.** 10 U. 58 M. Abends.

von **Stargard: I.** 6 U. 18 M. Morg. **II.** 8 U. 25 M. Morg. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt). **III.** 11 U. 34 M. Vorm. **IV.** 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). **V.** 6 U. 17 M. Nachm. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **VI.** 10 U. 40 M. Abends. Anschlu. von Kreuz (Breslau).

von **Cöslin** und **Colberg: I.** 11 U. 34 M. Vorm. **II.** 3 U. 45 M. Nachmittags (Eilzug). **III.** 10 U. 40 M. Abends.

von **Stralsund, Wolgast** und **Pasewalk: I.** 9 U. 30 M. Morg. **II.** 4 U. 37 Min. Nachm. (Eilzug). **III.** 10 U. 25 M. Abends.

von **Strasburg** und **Pasewalk: I.** 9 U. 30 M. Vorm. (Anschluß von Neubrandenburg). **II.** 1 U. 8 M. Nachm. (Anschluß von Hamburg). **III.** 7 U 22 M. (Abends Anschluß von Hamburg)

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 55 M. Vm
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt. 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vm. u. 5 U. 55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof $12^1/_2$ U. Mitt., $6^1/_2$ U. Ab.
Personenpost nach Pölitz 6 U. Nachm.

Ankunft.

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
Kariolpost von Züllchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.
Botenpost von Neu Tornei 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M. Vorm. und 5 U. 45 M. Nachm.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 10 U. 45 M. Vorm. 6 U. 45 Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 20 M. Vorm. und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr 15 M. Abends